

## Telegraphische Depeschen.

\* Berlin, 19. Mai. Sr. Maj. Blottbeckscorvette Freya, acht Geschütze, Commandant Corvettenkapitän v. Rostig, ist am 4. April von Shanghai in See gegangen und am 9. April in Hongkong eingetroffen.

\* Budapest, 19. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm den Gesetzentwurf betreffend den Ankauf der Waagthalbahn an, verwarf dagegen den Antrag der Regierung aufzufordern, eine Vorlage wegen des Ausbaues der Bahnlinie Trensun-Sillein einzubringen.

\* Bern, 19. Mai. Nach weiteren Nachrichten über die gestrige Volksabstimmung stimmten 186041 schweizer Bürger für, 175164 gegen die Wiedereinführung der Todesstrafe. Rückständig sind noch die Abstimmungsergebnisse aus dem ganzen Canton Wallis und aus einem großen Theile Tessins und Graubündens. Das Votum von Tessin ist zweifelhaft, während die rückständigen Stimmen von Wallis und Graubünden voraussichtlich die jetzige Mehrheit noch vergrößern dürften. Gegen die Wiedereinführung der Todesstrafe stimmten Zürich, Bern, Basel-Stadt, Basel-Land, Thurgau, Neuchâtel und Genève.

\* Rom, 19. Mai. Die Deputirtenkammer hat die Verabreichung des Gesetzentwurfes betreffend die Übernahme der Evidenz vor der kirchlichen Trauung beantragt. — Wie mehrere Blätter versichern, hätte sich das Centralbureau des Senats gegen die Nachtragsconvention bezüglich der Sanct-Gotharbbahn-Vorlage ausgesprochen.

\* Versailles, 19. Mai. Deputirtenkammer: Der Justizminister Leroyer erklärte auf eine Anfrage Baudry's, die Regierung habe die Wahl Blanqui's nicht in dem Journal officiel veröffentlichen lassen, weil diese Wahl unter besonderen Umständen vollzogen sei, welche die Regierung nöthigen, sich weitere Entschlüsse vorzubehalten. Der Zwischenfall war damit erledigt. Der Deputirte Cassé (radical) sprach sich mißbilligend über die Wahl von de Villiers zum Gouverneur von Cochinchina aus. Der Marineminister stellte hierauf die persönliche Vertrauensfrage und erklärte, er sei bereit, von seinem Posten zurückzutreten, wenn die Kammer seine Amtsführung tadeln sollte. Cassé erklärte hierauf, er habe den Minister nicht angreifen wollen. Damit war auch dieser Zwischenfall erledigt. Vokroy (radical) brachte seine Interpellation über die Agitationen der Geistlichkeit in der Diocese Aix ein. Der Redner betonte, der Brief des Erzbischofs von Aix sei beleidigend für das Ministerium, er verlange die gerichtliche Verfolgung und Bestrafung der rebellischen Geistlichkeit und die Trennung von Staat und Kirche. Der Minister des Innern hob in Beantwortung der Interpellation hervor, daß im Cabinet vollkommene Uebereinstimmung bezüglich des Ferry'schen Gesetzentwurfes und des Widerstandes gegen die Geistlichkeit herrsche. Die Regierung würde indessen ihre Aufgabe verfehlen, wenn sie nicht den in dem Concordat fest-

gesetzten Besetzen Achtung verschaffen werde. Der Minister fügte hinzu, wenn die dem Erzbischof von Aix zugeschriebenen Worte, die er bei seinem geistlichen Besuche in Châteaurenard und Baucluse gebraucht haben sollte, sich bestätigen würden, so würde er den zuständigen Gerichten überwiesen werden. Vokroy sprach dem Minister seinen Dank für seine Erklärungen aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieselben nicht platonischer Natur bleiben möchten. — Der Senat hat die Wahl von zwei lebenslänglichen Senatoren auf den 27. Mai angesetzt.

\* London, 19. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Simla von heute, Falub-Khan habe zu den Unterlagen eines Friedensvertrages seine Zustimmung ertheilt, durch welchen die Hauptpunkte der englischen Politik in Betreff Afghanistan sichergestellt würden.

\* Suhrast, 19. Mai. Im zweiten Wahlcollegium wurden 23 Liberale und 5 Conservative gewählt; außerdem ist eine Stichwahl erforderlich. Von den gewählten Deputirten hat die Hälfte der aufgelösten Kammer nicht angehört.

\* Wien, 19. Mai. Meldungen der Politischen Correspondenz. Aus Konstantinopel vom 18. Mai: „Die Pforte hat den Mächten die officielle Mittheilung gemacht, daß das organische Statut für Ostrumelien durch ein Irade des Sultans die Sanction erhalten habe. Nachdem nun auch die russisch-türkischen Verhandlungen wegen Uebergangs der Verwaltung Ostrumeliens an das neue Generalgouvernement zu einem befriedigenden Abschlusse geführt worden sind und Aleso-Pascha demnächst die Verwaltung übernehmen dürfte, ist General Stolypin nach Philippopol zurückgekehrt. Rußland hat dem Vernehmen nach der Pforte die Zusage gemacht, der General Stolypin werde nach der Ankunft Aleso-Pascha's in Philippopol sein Hauptquartier nach einem andern Orte in der Nähe der Hauptstadt Ostrumeliens verlegen.“ — Aus Belgrad von heute: „Die Grenzcommission, welche den französischen Consul Kubarat zum Präsidenten erwählt hat, ist gestern in Dranpa eingetroffen; sobald die serbisch-bulgarische Grenze festgesetzt sein wird, soll seitens Serbiens die Räumung der zu Bulgarien gehörigen Orte Tern und Drenit erfolgen. Morgen trifft hierher der türkische Gesandte Sermet-Pascha ein; eine Deputation serbischer Bürger ist demselben bis Basasch entgegengeeilt; die Stadt Belgrad bereitet ihm einen festlichen Empfang. Der Gouverneur des französischen Credit-foncier, Frémey, ist zu Verhandlungen wegen einer serbischen Eisenbahnanleihe hierher eingetroffen.“

\* Wien, 19. Mai. Das Fremdenblatt meldet: „Die Präsidente Liga überfandte 2 Fahnen und 6000 Hinterlader den Albanesen in Epirus behufs Vertheidigung ihrer Provinzgrenzen. — In Tirno wa ist das Gerücht verbreitet, bei Kojunbunar habe ein blutiger Zusammenstoß zwischen ostrumelischer Mi-

licabalerie und türkischen Nizams stattgefunden; Bestätigung fehlt noch.“

\* Konstantinopel, 19. Mai. Der Sultan hat das organische Statut für Ostrumelien sanctionirt.

## Die Zoll- und Steuergesetze im Deutschen Reichstage.

\* Berlin, 19. Mai. Präsident Dr. v. Fordenbed eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 48 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus genehmigt ohne Debatte in dritter Berathung das Gesetz betreffend den Uebergang von Geschäften auf das Reichsgericht, sowie das Uebereinkommen zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien betreffend das Eintreten des Deutschen Reiches an Stelle Preussens in den Vertrag vom 20. Dec. 1841 wegen Unterdrückung des Handels mit afrikanischen Negern.

Es folgt der Bericht der Wahlprüfungscommission über die Wahl im 8. Wahlkreise des Regierungsbezirks Frankfurt a. D., Kreis Sorau. Die Commission beantragt, die Wahl des Abg. Schön zu vernichten. Dagegen beantragt Abg. v. Geyl, unterstützt von der Deutschen Reichspartei, die Wahl für gültig zu erklären.

Abg. v. Geyl:

Ich habe bereits in der Wahlprüfungscommission meinen heutigen Antrag vertreten, da ich mit meinen Freunden der Ansicht bin, daß in der That eine amtliche Wahlbeeinflussung nicht vorliegt. Kein Organ der Regierung hat irgendeinen stützenden oder physischen Zwang ausgeübt, es wurde von Seiten der Regierung kein Vortheil in Aussicht gestellt, oder Nachtheil angedroht, je nachdem die Wähler ihr Wahlrecht ausüben würden. Hr. Landrath v. Kessing hat lediglich einen Candidaten empfohlen und den Wählern völlig freie Hand gelassen, es liegt seitens der Regierung durchaus kein Mißbrauch ihrer Machtmittel vor. Würden Sie nun wegen dieser meiner Ansicht nach völlig erlaubter Empfehlung die Wahl ungültig machen, dann würde ja der Landrath jederzeit es in der Hand haben, jede Wahl ungültig zu machen, indem er einfach den ihm nicht genehmten Candidaten empfiehlt. (Geheul; sehr richtig! rechts.) Welches Ansehen würde wir auch den Wählern ausstellen, wollten wir annehmen, daß sie infolge einer Empfehlung jedes selbständigen Urtheils verlustig gehen. Wir sind es der Würde des Reichstages und den Wählern schuldig, uns auf den Boden der Thatsachen zu stellen, und nicht auf die bloße Vermuthung hin, daß einzelne Wähler beeinflusst sein können, den Willensact von ungefähr 6000 Wählern zu cassiren. (Beifall.)

Referent Abg. Dr. Mendel:

Es liege entschieden eine unerlaubte amtliche Beeinflussung vor, zumal die preussischen Landräthe die mächtigsten Beamten in ihrem Kreise seien. Es handle sich darum, ein für allemal die Regierungscandidaten zurückzuweisen. Im preussischen Abgeordnetenhaus habe zwar der Minister des Innern bestritten, daß es in Preußen solche gebe, aber Abg. Windthorst habe schon seiner Befürchtung Ausdruck gegeben, daß bei dem fortschreitenden Imperialismus die Regierungscandidaturen und noch unheilvoller würden. Wir wollen vorläufig jeden Versuch einer Regierungscandidatur mit Vernichtung des Mandats bestrafen.

## Die Riedel-Feyer in Leipzig.

\* Leipzig, 19. Mai. Am 17. und 18. d. M. feierte der Riedel'sche Verein in solennem Maße sein fünfundsiebzigjähriges Bestehen. Derselbe hat sich bekanntermaßen um das leipziger Musikleben große Verdienste erworben, indem er sich, fern von aller Eigennützigkeit und Engherzigkeit, während seines fünfundsiebzigjährigen Bestehens der Pflege der hervorragendsten geistlichen Tonschöpfungen aller Zeiten und Richtungen stets mit rastlosem Eifer und mit gleicher Sorgfalt und Liebe unterzogen hat.

Am 17. Mai führte man der eingangs genannte Verein neben Hauptmann's geistlichem Gesange: „Ich und mein Haus“ und dem „Halleluja“ aus Händel's „Messias“ abermals ein größeres Werk eines lebenden Tonsetzers, die Messe in B-dur für Doppelchor, Solostimmen, Orchester und Orgel (Op. 70) von Albert Beder, hier vor. Derselbe ist laut den auf dem Programm zu dem besagten Concert gegebenen Notizen 1834 in Queblinburg geboren, hat von 1852 an in Berlin unter Dehn's Leitung Composition studirt und sich 1859 mit einer Symphonie den zweiten von der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien ausgeschriebenen Preis erworben. Gegenwärtig lebt Beder in Berlin. Die oben angeführte Messe ist, wie ebenfalls das Programm besagt, noch Manuscript und noch niemals aufgeführt worden.

Das Werk machte bei dem erstmaligen Anhören in seinen Haupttheilen einen günstigen und nicht unbedeutenden Eindruck auf uns. Es lehnt sich allerdings an Bach's und mehr noch an Beethoven's große

Messe an und enthält sogar einzelne ziemlich auffallende Aehnlichkeiten mit Stellen aus diesen und andern Werken. Der Schwerpunkt der Beder'schen Messe liegt in dem Harmonischen und Contrapunktischen; namentlich zeigt sich in letzterer Beziehung große Solidität und Meisterschaft. Der Componist weiß durch die geschickte Behandlung des polyphonen Satzes glänzende Massenerwirkungen zu erzielen. Die Themen seiner fugierten Sätze haben Schwung und Kraft. Höchst brillant ist z. B. der Schluß des „Gloria“, welche Nummer uns überhaupt als die schwunghafteste und ebenfals vieles Großartige und Packende. Mit den beiden letzten Nummern, dem „Sanctus“ und dem „Agnus Dei“, hat jedoch der Componist nichts Rechtes zu machen gewußt; sie sind nicht dem unmittelbaren religiösen Gesühle entsprungen, sondern mehr Producte der Reflexion; auch zeigt sich hier eine ziemlich auffällige Stilabweichung nach Richard Wagner hin. Ueberhaupt hat der Componist dem Bestreben nach möglichst dramatischer und charakteristischer Ausmalung einzelner Stellen nicht selten die Einheitlichkeit der Conception geopfert. Eigenthümlich und neu ist die öftere Einschaltung von Chorälen, deren Texte zu gewissen Stellen der Messe in näherer Beziehung stehen; als besonders hervortretend und wirksam heben wir die Verbindung des alten Chorals „Ein Lämmlein geht, trägt unsere Schuld u.“ mit dem „Et incarnatus est“ hervor. Die Messe wird durch diese Einschaltungen dem protestantischen Gesühle näher gerückt.

Die Ausführung der nicht unerhebliche gesangliche

Schwierigkeiten bietenden Composition war in gewohnter Weise aufs sorgfältigste vorbereitet und einer Feyer vollkommen würdig. Die Soli darin sangen die Damen Fräulein Marie Breidenstein und Fräulein Fides Keller und die Herren Walter Pielke und Bernhard Glämburger; die Orgelbegleitung führte Hr. G. Zahn aus.

Auf das eben besprochene Kirchenconcert folgte Sonntag, 18. Mai, im großen Saale des Schützenhauses morgens 11 Uhr ein Festact, in welchem weltliche und religiöse Gesänge von Robert Franz, Richard Wagner und Gustav Jaeger unter Direction des Vereinsorganisten Frz. Zahn in würdevoller Weise zu Gehör kamen. Zwischen diesen Gesängen erfolgten verschiedene ehrende Ansprachen an den Dirigenten des Vereins Professor Riedel und die Ernennung desselben zum Ehrenmitglied der Dreifüßigen Singakademie durch den Kammermusiker und königlichen Bibliothekar Fürttenau aus Dresden. Ingriffen las Professor Riedel die ihm seitens des königlich sächsischen Kultusministeriums, des königlich sächsischen Landesconsistoriums sowie der lutherischen Geistlichkeit Leipzig's zugegangenen Gratulationschreiben vor und sprach seinen Dank aus für die ihm und dem Vereine an dem festlichen Tage von nah und fern zutheil gewordenen ehrenden Zuschriften und Glückwünsche. Die Feyer, zu welcher sich auch viele Gäste von auswärts eingefunden hatten, beschloß eine glänzende Festtafel mit darauffolgendem Ball.

Am 15. Mai starb in Tübingen Professor Dr. Ludwig v. Dieckel.